

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Fasten- und Heiligtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Beisatz 1 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 1 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 4 Pf., mit Beisatz 35 Sgr. 4 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verkaufsstellen des Inlandes 25 Sgr.; bei Beständen 1 Zbl. 6 Sgr. — Preis der gesonderten Heftchen 2 Sgr.

Nr. 70.

Berlin, Donnerstag den 24. März

1853.

Bestellungen auf die „Urwähler-Zeitung“ für das zweite Quartal 1853 beliebe man hierorts bei den bekanntesten Zeitungs-Distributoren, Expeditoren und der Expedition dieser Zeitung zu machen. Auswärtige wollen möglichst frühzeitig sich wegen des Abonnements an die nächstgelegene Postanstalt wenden und dort den Betrag einzahlen. Die Preise sind oben angeführt.

Die Denkschriften-Weisheit.

Wir müssen die Reueigenschaft der Zeitungsleser darauf hinweisen, daß sie sich ein wenig in Geduld üben muß. — Wenn eine Flotte Befehl erhalten hat auszulassen, so läuft sie noch nicht aus, wenn sie nicht günstigen Wind hat. Wenn sie ausgelassen ist, so kommt sie auch noch nicht so wie nichts die nichts an, ohne mit Hindernissen zu kämpfen. Wenn sie nun auch ankommt, so beginnen die Kanonen nicht gleich sofort ihr Krongez, und wenn auch schon gar die Kanonen das Krongez beginnen, so ist noch immer nicht hier oder dort der Ausgang des Dinges sicher.

Zwischen dem was jetzt vorgeht und dem was man den wirklichen Krieg nennt liegt selbst beim eifrigsten Willen die Dinge zu beschleunigen, noch eine sehr schöne Spanne Zeit und wir können uns deshalb noch ganz gütlich nach andern Dingen umsehen, die in dieser Frage drum und dran hängen.

Vor allem wollen wir uns einmal die Projekte an sich ansehen. Die Politik der Denkschriften oder der selbstgefälligen Schriften zum Denken spielt so wie nichts die nichts mit dem Gedanken der Ländertheilungen. Das macht sich auf dem Papier schon ganz gut, und mag für die offizielle und die außerordentlich weise nicht offizielle Diplomatie sehr klug scheinen; indessen darf man doch nicht ganz vergessen, daß in den Ländern noch etwas existirt, was man immer mit in Anschlag bringen muß, nämlich: Menschen! und Menschen, das ist ein ungemachtes Ding, theilen sich grade nicht so leicht wie Länderstrecken und lassen sich nicht so ohne Weiteres abweisen wie Landkarten.

Da spricht man so glattweg davon, wie man die Türkei theilt. Rußland nimmt sich die Moldau, die Wallachien, Bulgarien, Rumänien, mit sammt Konstantinopel und den Darba-

nellen. Oestreich nimmt sich Serbien, Bosnien, die Herzegovina und so weiter und so weiter. Frankreich nimmt sich oder man giebt ihm halb Afrika. Preußen nimmt sich oder läßt sich geben einen Theil des russischen Königreichs Polen und England nimmt sich nichts und man giebt ihm nichts, und damit ist die Sache abgethan und die neue Weltgeschichte ist fix und fertig.

Man nehme es uns nicht übel, wenn wir trotz aller Denkschriften und Schriften zum Denken noch immer nicht das Denken aufgeben. Und wir denken, daß all solche Pläne eben nur zum Denken leicht sind, aber etwas schwer zum Wahren.

Man „nimmt sich Länder!“ das ist gut gesagt; aber es nimmt sich nicht so leicht, und grade in der jetzigen Zeit nicht so leicht.

Seit drei und vierzig Jahren „nimmt sich“ Frankreich die Nordküste von Afrika und nimmt sich diese immerfort und hat im Grunde genommen sich noch blutwenig genommen. Fast eben so lange Jahre her „nimmt sich“ Rußland den Kaukasus und „nimmt sich“ immer noch, und hat im Grunde genommen noch weniger genommen. Seit vierzig Jahren nimmt sich Oestreich Italien, oder richtiger, es ist ihm verbleibt und besetzt durch alle Verträge und Beläge; aber es ist immer noch im Reinen begriffen und nimmt das kleine Griechenland, das wie ein Pflänzchen aufsteht gegen das Reich der Türkei immer und immer zu, ja man nimmt so eifrig, daß man unferwillig Oadren üben und wie die allerneueste Nachricht aus Ferrara meldet aus Mangel an Galgen die kriegerischste Bevölkerung mit Pulver und Blei tödten muß. Und doch will es uns bedünken, daß man über Nacht einmal von der Mächtigkeit übersehen wird, daß sich Oestreich trotz allen Rehmens noch gar nichts genommen hat.

Die Denkschriften treiben eine höchst sinnreiche Politik des

Nehmens, aber wenn es einmal an's Nehmen geht, nehmen auch wir uns die Freiheit, es zu sagen, daß die Menschen grade nicht mehr dazu angethan sind, sich nehmen zu lassen, und die Menschennemerei höheren Besesen unterworfen ist, als alle offiziellen Denkschriften und die nicht ein bloßen offiziellen Schriften zum Denken es sich denken.

Wenn wir Freunde von Denkschriften wären, würden wir zuerst eine Denkschrift schreiben über das, was die Menschen denken und die Diplomaten denken, über das, was die Menschen denken von den Diplomaten und Diplomaten denken von den Menschen. Die Menschen denken nemlich von jedem Diplomaten, daß er denke; aber das ist ein großer Irrthum. Nicht jeder Diplomat hat immer Gedanken, sondern ist oft ein Wesen, das die Gedankenpäne seines Herrschers sammelt und daraus ein ganzes Brett zusammenbastelt, das sich alle Denkschriftler vor den Kopf nageln lassen. Die Diplomaten denken wiederum von den Menschen, daß sie nicht denken, und das ist ein noch größerer Irrthum. Die Menschen denken nemlich in neuerer Zeit außerordentlich viel, ja schon ein bißchen zu viel; denn wenn sie weniger denken wollten, würden sie weniger Bedenken haben und richtiger handeln lernen. Daher kommt es, daß die Diplomaten Denkschriften schreiben über das Thema: „Nehmen und nicht denken!“ und die Menschen sich ordentlich den Kopf zerreiben über ihren Lieblings-Gedanken: „Denken und nicht nehmen.“

Und fernermal wir nicht ein Aechzern von Diplomate in uns fühlen und pure menschliche Gedanken in uns hegen, müssen wir es ganz offen sagen, daß alle weisen Denkschriften und die noch viel viel weisere Schrift zum Denken uns noch nicht um ein Paar Gedankenlos gemacht, sondern uns in der Ueberzeugung befestigt hat, daß alle Pläne von Völkervertheilung eitel Vorehiten sind, weil viel Menschennemerei dazu gehört und die Menschen sich nicht so mir nichts da nichts nehmen lassen, selbst wenn sie nicht Menschen, sondern Heiden sind. Das beweist die Geschichte Frankreichs, das sich Alger nimmt, und die Geschichte Rußlands, das immerfort am Kaukasus liegt.

Um es mit einem Worte und ohne alle Diplomatie zu sagen: Wir denken nicht daran, daß das, was jetzt im Orient vorgeht, auf eine Vertheilung der Türkei hinauslaufen soll. Es ist vorläufig nichts weiter als ein Versuch Rußlands, ob es in der jetzigen Bedrängnis Englands und der Zurückhaltung Frankreichs im Stande ist, den freien Weg vom Schwarzen Meere zum mittelländischen Meere zu gewinnen, um für eine Kriegesflotte, die im Norden Rußlands neun Monate im Jahre eingefroren liegt und im Süden durch das Maroramerer verschlossen ist, einen Durchgang zu den Westmeeren zu finden. Zur Unterstüßung seiner Forderungen droht Rußland mit Resolutionen der europäischen Türkei, wobei selbst die griechisch-latholischen Stämme, von russischen Agenten bearbeitet, den besten Stoff dazu bieten. Rußland nimmt den Moment zugleich mit wahr, einem feindseligen Ausstreifen Frankreichs gegen die heilige Allianz zuvorzukommen und nöthigenfalls den Kriegsschauplatz nach dem türkischen Reiche zu verlegen, den es sonst auf europäischem Boden erwarten müßte.

Aber wießlich von einer ernstlichen Theilung der Türkei sprechen, als hätten die Selbstherrlicher meiste nichts zu thun als die Tischen aufzumachen und Menschen und Länder einzustrecken, halten wir für eine Vöckerschleier erster Klasse.

Darum legen wir denn dessen was im Orient jetzt vorgeht, ganz ab von aller Denkschriftenweisheit und erwarten auch die Entwicklung der Dinge nicht weit hinten in der Tür-

kei, sondern im innersten Vöckereichen Europas, das zwar von allen Denkschriften verdammt wird, aber doch die einzige Triebkraft für die Geschichte der Zukunft ist!

Berlin, den 23. März.

— Die „**Recht. Ztg.**“ schreibt: Nach sicheren Nachrichten sieht sich, daß England und Frankreich dieser Tage eine Allianz zu Gunsten der Unverletzlichkeit der türkischen Reiche abgeschlossen und sich entschieden haben, dieselbe nöthigenfalls mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten.

— Herr Seminar-Direktor Hübinger wurde gestern in sein neues Amt als zweiter Stadtschulath eingeführt.

— Herr v. Hundelton ist hier wieder eingetroffen.

— Die „**Speyerische Ztg.**“ soll nach ihrer neuesten „Wandlung“ in Oestreich wieder zugelassen werden.

§. Der Leitartikel in Nr. 234 dieser Zeitung do 1852, mit der Ueberschrift: „Unsere Sache und unsere Röhre“, bepricht die Wahlanklegungen des katholischen Partes und führt aus, wie die vergeblichen Kämpfe für den Art. 12 der Verfassung, der Religionsfreiheit verhängt, der demokratischen Partei keine Veranlassung gäbe, der Röhre zu folgen, welche allerdings die Sache vertritt, die aber von katholischer Seite nur zum Schein erhoben würde. Die Nummer der Zeitung ist poligentlich mit Beschlag belegt worden. Der Redakteur Hermann Goldheim wurde in erster Instanz in seiner Eigenschaft als Redakteur mit einer Ordnungsbüße von 30 Thlern bestraft. Heute wurde dieselbe Sache vor dem Kammergericht verhandelt. Die Staatsanwaltschaft wollte den Redakteur als Theilnehmer am Vergehen: Die Anordnungen der Obrigkeit durch Schmäbung und Verhöhnung dem Gaf und der Verachtung angelegt zu haben bestraft werden. Die Vertheidigung, geführt durch den Justizrath Bogler, bestritt zunächst überhaupt die Strafbarkeit des inbetrachteten Artikels. Die folgende Anklage des Obergerichtsbahns in Sachen der freien Oemüthen wurde von ihm passivert Einwand gethan, gegen den Vorwurf, der einer Stelle des Leitartikels gemacht wurde, in der es heißt: „man weiß, wie es der freien Gemeinde trotz des Artikels 12 der Verfassung ergegangen.“ Rußlands wollte die Vertheidigung zeigen, daß eben alle Bemühung türkischer Theilnahme der Redakteur eines Blattes als Mitschuldiger angesehen werde.

Der Oestrichshof hat überall den Ansichten der Vertheidigung bei — auch in Bezug auf die unerwünschte Theilnehmerschaft eines Redakteurs am Vergehen — vernichtet das erste Erkenntnis, sprach den Redakteur Goldheim überhaupt frei und schlug die Kosten nieder.

† Die Wörsche und die Speyerische Ztg. enthalten folgende, ansehende offizielle Mittheilung: „Die Polizei hat in den letzten Tagen, mit Rücksicht auf die Wiederkehr des 18. März, eine erhöhte Thätigkeit entwickelt, welche sich auch auf die Beförderung des Feuerschutzes erstreckt hat. Gezehe oder Polizeipatrouillen von besonderer Bedeutung sind in den letzten Tagen nicht vorgekommen, jedoch haben am 18. März selbst 21 Verhaftungen wegen verschiedener Ordnungswidrigkeiten stattgefunden und es ist in einigen Westthüren zur Feier dieses Tages die Arbeit eingestellt worden. Besonders hervorzuheben ist nur eine Verhaftung, welche einen Mann betraf, der sich am 18. März noch mit einer röhren Reter an Stelle auf der Straße sehen ließ. Derselben Personen, welche wegen zweifachen Ungehorsams (§ 9) in der Röhre des Feuerschutzes verhaftet wurden, trugen auffälliger Weise fast sämtlich sogenannte Kalabreser Hüte und sind von Rußland herbezogenen. In Folge dessen hat die Polizei in den letzten Tagen diesen Hüten eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und alle Personen, welche sich mit solchen auf den Straßen sehen ließen und sonst auffällig gethan haben, zur Erörterung ihrer persönlichen Oemüthen festhalten lassen. Von dieser Maßregel sind wohl an 80 Personen betroffen worden, von denen jedoch nur sehr wenige in Berlin verhaftet sind. Es sind meist fremde Oestellen, oder Personen der weiteren Städte gemeint.“

Was das Tragen der sogenannten Kalabreserhüte betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben ohne das Dawischenkreuzen der

Folge im nächsten Sommer wahrscheinlich „Mode“ geworden werden und erfahren wir, daß ein hiesiger Kaufmann bereits eine bedeutende Quantität solcher Hüte hat anfertigen lassen, eine Spezies, die sich unter solchen Umständen wohl als eine verheißt herausstellen wird. — Was die Normale der zahlreichen Bestimmungen betrifft, so werden und von verschiedenen Seiten Personen genannt, die den hiesigen Maßregel betroffen wurden; es sollen sich darunter ein Regierungsrath, ein Mitglied eines hiesigen Theaters u. A. befinden. Eine Verordnung, welche das Tragen von Kalbseisen verbietet, wird, wie wir hören, nicht erlassen werden.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir eines falled Erwähnung thun, welcher und vor einigen Wochen zur Kenntnissnahme mitgetheilt wurde und der einem gewissen Kaufmann, ehemaliger Weibtheilhaber betrifft. Derselbe wurde wegen Tragens der deutschen Sarkade auf der Straße angehalten und ihm nach seiner Abführung auf die Stadtweisse die Hölzer gegeben, daß er die schwarzrothgoldene Sarkade, die der Betroffene seit dem Jahre 1848 nicht abgelegt hat, jedenfalls nicht tragen dürfe.

Der Ingenieur-Hauptmann A. D. Beyrie, einer der im kaiserlichen Novemberprozeß in contaminatione Verurtheilten, ist nachrichtig aus St. Louis zufolge dort gestorben.

Der Prozeß gegen den Jahrgang Blume wegen wissentlichen Meineids kam heute zum zweiten Male vor dem Staatsprozeßgericht zur Verhandlung. Die Zweigvernehmung war erst am späten Nachmittag beendet, so daß das Verdict der Geschworenen wohl erst morgen erfolgen wird. — Der Untererrath war wieder abwesend.

Der hamburger „Preisbäll“ meldet: Für unsere elegante Welt wird die Reue nicht uninteressant sein, daß hier bei dem Ball im Stralich'schen Hotel, am Sonnabend, den 12. zum ersten Male die pariser Mode, Goldhaub im Haare zu tragen, von einer Dame angenommen wurde. Einer ungefähren Schätzung nach mag der Werth dieses Kopfputzes sich auf 200 Mark belaufen haben. Schwindlich wird es bei diesem vorerwähnten Beispiel sein zu werden haben; denn noch was wohl anstößlicher als die Nachahmung und was kein Kunstwerk, daß die Dame mit dem Goldhaub, wenigstens diese oder jene schöne Reiderin öffentlich meinte: sie sehe in ganz Kalifornien aus, eine nicht geringe und sehr schmeichelhafte Aufmerksamkeit erziele.

Berlin war heute wieder der Schauplatz eines öffentlichen Beerdigung. Der Armenpfleger Montag, ein unverbesselter und allein wohnender Mann, wurde neulich in seiner Kronenstraße Nr. 16. portiere belegen Wohnung durch Hammerschläge ermordet worden. Nach den bisher gegebenen Ermittlungen hat sich der Mord in folgender Weise zugetragen: Es haben sich Dede am 22. Abend in das Haus eingeschlichen und in das Appartement besitzlich eingeschlichen lassen. Im Witterabend haben sie diesen Besessenen besessen und sind durch Herrschaftung einer Hofschleibe von Dede aus in die Werkstatt eingeschlichen; hier sind sie von dem Ermordeten, der durch das Geräusch aus dem Schlafe erwacht war, in dem Augenblicke überrascht worden, als sie mit der Erdrückung eines kleinen Kindes befaßt waren; es hat sich ein heftiger Kampf entspannen, in welchem endlich der Ermordete unterlag ist. Nach verübter That haben die Mörder noch eine Durchsichtung der Wohnung vorgenommen und eine unbedeutende Summe Geldes entwendet, dann sind sie zum Fenster nach der Straße hin entflohen. Die Zahl der Mörder läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ebenso wenig man noch nicht, ob einer derselben bei dem Kampfe selbst verwendet worden ist. Die Polizei- und Gerichtsbeamten sind in voller Thätigkeit zur Entdeckung der Mörder. Auf die Anzeige derselben ist eine Prämie von 200 Thlr. ausgesetzt worden.

Am Laufe des Tages entwickelte unsere Kriminalpolizei eine außerordentliche Thätigkeit, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen; eine sehr große Zahl von Personen — den Gerichte nach auch mehrere dem Ermordeten näher Bekannte — wurden zum polizeilichen Gewahrsam genommen und wie man später hörte, Einer der Verdächtigten als der Thäter verurtheilt zum Criminalarrest eingeliefert. — Wie erzählt wird, verfolgte die Polizei die Klumpfüßer der Mörder bis zum Schauplatze auf dem Gendarmenmarke. — Das Haus, in welchem der Ermordete wohnte, war heute voll-

rend des ganzen Tages von Neugierigen umringt.

Dresden. Die Aeltesten der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde machen im heutigen „Folblatt“ die höchst beläunliche Anzeige, daß weder die Konfirmation ihrer Kinder am Palmsonntag, noch die Abendmahlfeier am ersten Donnerstage, noch auch Gottesdienste am Charfreitage und Ostermontage stattfinden können. In dem die unteren 9. Jahres nachgeschickte Bestätigung über neu gewählten Kreislehrer (Dr. Pflüger in Königsberg) noch nicht dem Kirchenverwalter eingegangen und der Kreislehrer in Leipzig dort nicht entbedlich sei. Aus der Bestätigungmachung geht übrigens hervor, daß das Kultusministerium die Wahl Pflügers befestigt hat und diesem einmüthig die Berufung hiesher zugehen wird.

Dessau. Der Antrag hat den Antrag, zum 1. Okt. d. J. den Militärvertrag mit Preußen zu kündigen, angenommen; das Ministerium war hienüt überhört.

Frankfurt. Am 20. fand man einen der, wegen Beteiligungsung an dem Morde Rudenowitsch und Kuechwalds zu 20 Jahren Zuchthausstrafe Verurtheilten, Rißel und Beckheim, in seinem Gefängnisse erhängt.

Sachsen. Der frühere Advokat Barde von Emmenbungen, der in der Revolution die Stelle eines Justizkommissars bekleidete, hatte sich vor ungefähr einem Jahre freiwillig dem Gerichte gestellt und wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie man jetzt aus Weisbach hört, ist H. endlich in Freiheit gesetzt worden.

Sachsen. Ein hiesiges Blatt berichtet, daß das Nachrichtenblatt der Wölfe, das mit dem ersten ersten Wölfe hinausgelegt, von Capitan Sommer kominant werden wird.

Montenegro. Der „Damp. Radr.“ wird aus Peterburg und guter Quelle gemeldet, daß Oberst Korowlewitsch gleichzeitig mit dem sibirischen Aufgehens dem Ober Pascha entschieden verlassen; das Wort er (Limes) nicht vor dem 14. März sich über die Grenzen Montenegro's zurückgezogen hätte, Rußland und Oesterreich beauftragt interveniren würden.

Paris, 18. März. Schon gestern Abend ging das Gerücht, der Bundesrat habe aus Ansehen auf die letzte sibirische Note 60,000 Mann unter die Waffen gerufen. Heute Morgen wurde dieses Gerücht durch das hiesige Tagblatt dahin verollständigt, der Bundesrat habe mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, 40,000 Mann des Aufzuges und 20,000 Mann Reserve aufzubieten, und die weitere Bemerkung befestigt, auch von Romel werde ein Linsen wir, da der König von Rußland darauf dringe, daß die Schweiz die Kapitalisation hinsichtlich der Rekrutierung habe, sonst werde er gegen sie in seinen Staaten wohnenden Schweizer unangenehme Verfügungen treffen. Jetzt kommt der „Auro“ und erklärt, alle diese Verfügungen und Gerüchte enthalten sich des Bundes, da der Bundesrat die der Schweiz gebührende Achtungswürde zuerst aus diplomatischer Wege zu erhalten suchen wollte, bevor er zu den Waffen rufe. Der erst gestern eingehende Generalbericht des österreichischen Kommissars machte ihm aber die vollständige Entlassung Teils möglich. Zudem seien auf Privatwegen Gerüchte aus Mailand gekommen, welche für die günstige Befahrung der Berühmtheit sprechen. Wenn es auch höchst unwahrscheinlich ist, daß der Bundesrat jetzt schon an ein Truppenangebot denkt, und jedenfalls bemerken die Einberufung der Bundesversammlung auf dem Wege folgen müßte, so kann man die Mittelbesetzung des Bundes' doch nur mit großer Besorgnis aufnehmen, da man weiß, wie dieses halb-offizielle Blatt schon wiederholt in sehr wichtigen Fragen die bestimmtesten Behauptungen anspricht und dieselben später wieder zurücknehmen mußte.

Paris, 21. März. In der orientalischen Frage werden keine neuen Thatfachen gemeldet, doch ist es von Interesse, die neuesten namentlich derjenigen Journale zu hören, welche mit dem Regierungsrath verhandeln und aus den Ministerbüros Informationen erhalten; alle stimmen darin überein, daß der Frieden nicht geübt werden wird! Die „Auro“ sagt hinzu, daß bis jetzt noch keine Depesche die Abfahrt der englischen Flotte von Malta melde. (Siehe Kont. tel. Dep.) Aus Toulon wird gemeldet, daß die französische Flotte, wenn das Wetter günstig ist, morgen auslaufen wird. Der „Gazette“ hat Befehl erhalten, in Marseille die Antwort der englischen Regierung abzuwarten. Am 28. soll der Dampfer „Rarval“ den

